

## Texte für den Gottesdienst am 4. September 2022 in Bad Boll

### **Begrüßung**

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde hier in der Wandelhalle des Kurparkes in Bad Boll und liebe Geschwister und Freunde, die Ihr über das Internet oder brieflich mit uns verbunden seid.

Dieser Gottesdienst am 4. September 2022 greift eine Vielzahl der Inhalte, Formulierungen und Gedanken auf, welche für den ökumenischen Gottesdienst am Tag der Schöpfung zusammengestellt wurde, der vor drei Tagen in Karlsruhe gefeiert wurde.

**Die Liebe Gottes versöhnt und eint die leidende Schöpfung** – so lautet nun auch heute unser Thema. So grüßen wir herzlich einander und besinnen uns darauf, dass wir versammelt sind im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. - So wollen wir nun gemeinsam singen und unseren Gott loben.

---

**Wir beten für Gesundheit:** Herr, du bist der Gott des Lebens. Die Gesundheit von uns Menschen ist gefährdet: Alte und neue Krankheitserreger bedrohen uns. Seuchen breiten sich aus, der einzelne Mensch gerät aus dem Blick. In vielen Ländern sind die Gesundheitssysteme wenig entwickelt oder überfordert. Sie werden kaputtgespart, sind zunehmend auf finanziellen Gewinn Einzelner ausgelegt und benachteiligen Viele in ungerechter Weise. Gott, wir danken dir für alle kirchlichen Hilfswerke die weltweit aktiv sind. Sie helfen bei der medizinischen Versorgung, sind aber auch bei Bildung über Gesundheitsfragen und in der vorbeugenden Hygiene aktiv. *(Komm, Heiliger Geist ...)*

**Wir beten für das Wetter:** Herr, du bist der Schöpfer dieser Welt. Wind und Regen, Sonnenschein und Frost gehören dazu. Doch immer wieder wird unser Leben bedroht auch durch entfesselte Naturgewalten. Überflutungen und Dürre zerstören Lebensgrundlagen und vernichten Pflanzen, Tiere und Menschen. Gott, wir danken dir für gute Projekte, die helfen, dem entgegenzuwirken. Etwa in Bangladesch: An den von Überflutungen bedrohten fruchtbaren Küstenlandschaften wird Saatgut eingesetzt, welches auch bei Salzwasser fruchtbar bleibt. Oder auf Haiti: Familien von Kleinbauern wird geholfen, durch Baumpflanzungen ihre Nutzgärten vor Sturmschäden zu schützen. *(Komm, Heiliger Geist ...)*

**Wir beten für Gemeinschaft:** Herr Gott, du unser himmlischer Vater. Zusammen mit vielen Menschen dürfen wir leben. Sie alle sind so unterschiedlich: größer oder kleiner; heller, dunkler oder farbiger, jünger oder älter. Sehr verschieden sind auch unsere Kulturen und Geschichten – und unsere Vorstellungen, wer und wie du bist. Viele Menschen glauben auch an keinen Gott, sondern an sich selbst, die Wissenschaft, natürliche Kräfte, ihre Nation oder an nichts weiter. Hilf uns, dass wir jedes menschliche Leben achten in seiner Würde und Einzigartigkeit. Befreie uns davon, unsere Sicherheit in gegenseitiger Bedrohung zu suchen. *(Komm, Heiliger Geist ...)*

---

**Schriftlesung:** Hoffnung angesichts von Vergänglichkeit *Römer 8,18-28*

Der Apostel Paulus schreibt: Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.

---

Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes. Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld. Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will. Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. Amen.

---

**Schriftlesung:** vom Strom des Lebens

*Offenbarung 22,1–5*

*Und ein Engel trat zum Seher Johannes.* Und er zeigte mir einen Strom: das Wasser des Lebens. Der war klar wie Kristall. Er ging aus vom Thron Gottes und des Lammes. Zwischen der Straße zum Neuen Jerusalem und jenem Strom steht ein Baum des Lebens. Zwölfmal im Jahr trägt er Früchte. Jeden Monat gibt er seine Frucht. Und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker. - Dann wird es nichts mehr geben, was den Fluch Gottes auf sich zieht. Der Thron Gottes und des Lammes wird in der Stadt stehen und seine Menschen werden ihm dienen. Sie werden sein Angesicht schauen und sein Name ist auf ihre Stirn geschrieben. Es wird keine Nacht mehr geben und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn der Herr, ihr Gott, wird über ihnen leuchten und sie werden herrschen in alle Ewigkeit. Amen.

---

**Predigt:** Jesu Gleichnis vom verlorenen Sohn

*Lukas 15, 11-32*

Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie. Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen. Als er nun all das Seine verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm. Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner! Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein. - Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist

gekommen und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat.

Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre. Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder! Jesu Gleichnis „vom verlorenen Sohn“ - oder auch „von den beiden verlorenen Söhnen“ - oder auch „vom barmherzigen Vater“ - ist eines der bekanntesten und, wie ich nach wie vor finde – schönsten Gleichnisse Jesu. Bestimmt habt ihr schon so manche Predigt darüber gehört. Ich habe immer wieder gern darüber nachgedacht und war immer wieder fasziniert darüber, wieviel Tiefe und Reichtum an Gedanken, Inhalten, Trost und Mahnung – und vor allem Zuwendung und Freude sich mir dabei erschlossen hat.

Heute nun möchte ich diesen Bibeltext einmal – ohne viele Umschweife - mit einer besonderen „Brille“, aus einer bestimmten Perspektive betrachten. Und zwar unter dem Thema des diesjährigen ökumenischen Schöpfungstages: „Die Liebe Gottes versöhnt und eint die leidende Schöpfung.“

Also, liebe Schwestern und Brüder: Jetzt wird es konkret. Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und er weiß: Sein Leben ist endlich. Einmal muss er sterben. Und dann wird sein Lebenswerk jemand anderes weiterführen müssen. Der Mensch hatte zwei Söhne. Das ist Chance – und Problem zugleich. Da ist die Auswahl größer. Aber wer soll erben? Einer alles? Jeder etwas? - In der Kultur, in der Jesus dieses Gleichnis erzählt, war es in diesem Fall wie folgt geregelt: Der Ältere bekommt den Hof. Und der jüngere Sohn bekommt auch einen Teil. Ausdrücklich betont Jesus, wie sich der jüngere Sohn auf sein gutes Recht beruft: „Vater, gib mir das mir zustehende Erbe.“ In den meisten Auslegungen, die ich kenne wird freilich dieser Vers nicht ernst genommen. Es wird oft so getan, als ob der Jüngere etwas Unrechtes, Unverschämtes fordert. Ich denke: Das muss nicht sein! Der Knackpunkt, die Berechtigung der späteren Kritik an seinem Verhalten, kann auch weiter hinten liegen.

Was aber unstrittig als Problem sich hier andeutet, das zieht sich durch die Menschheitsgeschichte: Menschen sind verschieden. Selbst die zwei Söhne des selben Mannes sind anders. Und sei es „nur“ die „Erbfolge“. Und wir sehen: Noch zu Vaters Lebzeiten beginnt gewissermaßen der Verteilungskampf um die Güter dieser Erde – der Kampf um Heimat, Erde, Macht, Wohlstand und Besitz, um das „Erbe der Vorfahren“. Wir fragen heute: Wem gehört die Erde? Wer hat welche Ansprüche darauf? Wie können wir gerecht miteinander leben – versöhnt miteinander?

Die Entwicklung des Gleichnisses zeigt eine zunächst gute Lösung: Die beiden Jungs trennen sich. Der Jüngere zieht seine Wege – ausbezahlt mit dem väterlichen Erbe. Der Ältere bleibt – und wird, wie wir später sehen, fleißig die väterliche Landwirtschaft weiterführen, gemeinsam mit den übrigen Knechten und Tagelöhnern – die, am Rande

bemerkt, hier nichts erben.

Der jüngere Sohn bringt sein Gut im Ausland um „mit Prassen“. Auch dieses Element aus Jesu Gleichnis ist bis heute Realität in unserer Welt. Wertvolle Rohstoffe, Bodenschätze, erarbeiteter Wohlstand wird verprasst, wird in einem Rausch von Allmächtigkeit und Sorglosigkeit verschleudert. Und das ist es, denke ich, worin der jüngere Sohn schuldig wird: Er lebt nicht als „Sohn seines Vaters“, als er sich von dem „Über-Ich“ des Vaters emanzipiert, freigestrampelt hat. Er wird seinem Vater untreu – und damit letztlich auch sich selbst. Er verfehlt seinen Lebenssinn. Er geht vor die Hunde – so die sprichwörtliche Redewendung.

Hier konkret: In einer Hungersnot verdingt er sich als Schweine-Hirte. Welch eine Schande für einen Juden jener Tage! Und um die Demütigung noch zu steigern: Nicht einmal vom Schweinefutter darf er etwas abbekommen.

Auch hier erweist sich Jesu Gleichnis als verblüffend aktuell: Bis heute gibt es Hungersnöte in der weiten Welt. Woher sie kommen, können wir zwar analysieren. Doch denjenigen, die darunter leiden, nützen Schuldzuweisungen und komplexe Deutungen wenig: Sie haben Hunger, kämpfen ums nackte Überleben.

Und noch ein Aspekt hat sich nicht wirklich geändert: Einige trifft es besonders hart. Und andere haben noch etwas – und verfüttern es lieber an Tiere, als an Menschen. „Ein bisschen Wohlstand, ein saftiges Schweine-Steak wird ja doch wohl keine Sünde sein ...“

Es folgt die zunächst innere, dann auch die äußere Umkehr des „verlorenen Sohnes“, wie wir ihn nun zu Recht nennen können. Und es folgt das einerseits für einen Orientalen unfassbare – andererseits doch so menschlich-natürliche Verhalten des liebenden Vaters. Die weiteren Einzelheiten kennen wir – und haben vielleicht auch jenes bekannte Rembrand-Gemälde vor Augen: Wie der Vater liebevoll seinen zerlumpten Sohn in die Arme schließt. Auch auf den Dialog will ich jetzt nicht weiter eingehen – er ist notwendig zur Klärung, damit es eine wirklich Umkehr, eine wirkliche Versöhnung wird.

Besonders betonen möchte ich nur die Selbstverständlichkeit des Feierns – mit dem gemästeten Kalb. Wer also aus dem Vorangegangenen eine Legitimation oder gar Pflicht zu vegetarischem Verhalten aus diesem Gleichnis herauslesen möchte, der geht damit wohl zu weit – wie sich hier zeigt.

Vielleicht liegt die Lösung in jenem Satz, den einstmals ein afrikanischer Besuch im reichen Deutschland gesagt haben soll. Er wurde gefragt, ob es denn verkehrt sei, fröhlich und ausgelassen zu feiern – einschließlich des festlichen Essen. „Nein,“ sagte er. „Euer Problem ist, dass sich der Alltag zu wenig vom Fest unterscheidet.“ Da zu feiern, wo es passt und hingehört, ist gut und richtig. Aber das rechte Maß dabei zu verlieren, die Lebensgenüsse immer weiter steigern zu wollen – ohne sie am Ende noch recht genießen zu können, weil wir uns – man verzeihe mir das böse Wort - „überfressen“ haben, das ist der Sündenfall.

Allgemeiner formuliert: Wenn wir den Reichtum dieser Erde dafür einsetzen, um Status-Symbole zu präsentieren, um sein eigenes Ego, seine persönliche Wichtigkeit aufzupolieren, um nach außen hin gut dazustehen, um eine Lebens-Sicherheit sich erkaufen zu wollen, die im Werden und Vergehen der Schöpfung nicht angelegt ist, um letztlich wie „Gott in Frankreich“ leben zu wollen, dann werden wir schuldig an der Schöpfung – und somit auch an unseren Nächsten, auf deren Kosten wir leben.

Gottes Weg dagegen ist die Versöhnung. Jesus Christus ist dazu in der Lage, weil er selbst sich in die Leiden der Schöpfung mit hineingestellt hat: In die ängstliche Macht-Kultur Roms, vertreten durch Herodes, Pontius Pilatus, den Zöllner Zachäus – und wie sie alle hießen. In die ängstlich über Gottes Heiligkeit wachende Macht der Hohenpriester und Schriftgelehrten, die Gottes Gnade erkaufen und erzwingen wollten – und dabei selbstgerecht und unbarmherzig wurden. „Nikodemus – du musst von neuem geboren werden!“ - Dazu lädt Jesus auch uns ein.

Schließlich noch ein letzter Gedankengang zum Gleichnis vom verlorenen Sohn. Denn der Ältere – auch der ist eigentlich ein verlorener Sohn. Anders freilich als der Jüngere. Er war der Fleißige, der Akkurate, der Treue. Er hat fachgerecht „die Erde bebaut und bewahrt“ als Ackersmann. Und doch ist auch er schwer gekränkt und weit entfernt von der Art seines Vaters.

Als er von ferne die Festklänge hört, da bricht der jahrelang angestaute Ärger aus ihm heraus: „Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre.“ - Jetzt kommt die genialste Passage des Gleichnisses. Denn: Was antwortet der Vater? Verliert er diesem aufmüpfigen Rebell mal ordentlich die Leviten? Staucht er ihn gehörig zurecht?

Nein. Er antwortet ihm Punkt für Punkt auf das, was er vorgebracht hat. Aber: Er überbietet es alles – Punkt für Punkt.

Den „vielen Jahren“ des Dienstes stellt er ein „Allezeit“ gegenüber. Das „Dienen“ würdigt und erweitert er um etwas, was viel mehr ist: Allezeit „bis du doch bei mir!“ Und wenn es wirklich um das vermeintlich vorenthaltene „Böckchen“ gegangen wäre: „Alles was mein ist, ist doch dein.“ Und übrigens: „Was bitte hindert dich jetzt am Fröhlichsein? Das gemästete Kalb ist bereit! Greif zu! Komm, mit deinen Freunden! Es reicht für alle. Und einen wunderbaren Grund zum Feiern gibt es auch: Der Zurückgekommene ist nicht nur der Sohn deines Vaters, er ist dein Bruder. Und er war tot – und ist nun wieder lebendig geworden. Er war verloren, und das wird nicht schöngeredet oder verschwiegen – aber er ist wieder gefunden worden!

Wie endet nun Jesu Gleichnis? Wie geht es aus? Kommt der Ältere mit hinein zum Fest? Ändert er seine Sicht auf das Leben, zum Besitz – zu seinem Vater, zu seinem Bruder? Jesus sagt es nicht.

Denn: Die Antwort dürfen wir geben. Deine Antwort kannst nur du selbst geben. Du hast die Freiheit, dich zu entscheiden. Hier und heute – und immer wieder im Alltag. Willst du versöhnt leben? Versöhnt mit Gott, deinem himmlischen Vater? Versöhnt mit deinem verlorenen Bruder – der so anders ist, als du? Versöhnt auf und mit der Erde, die dir eine zeitlang anvertraut ist?

Und der Friede Gottes, der mehr ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Gedanken in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.

---

### **Fürbitten:**

*Wir beten zum liebenden, barmherzigen, heiligen, allmächtigen, guten und treuen Gott und singen gemeinsam jeweils dazwischen ein orthodoxes Kyrie aus der Ukraine – und stehen jetzt bitte dazu auf.*

**Liebender Gott!** Du hast uns Menschen geschaffen nach deinem Ebenbild - und willst

Gemeinschaft mit uns haben. Du hast die ganze Welt geschaffen und uns Menschen die Erde in Liebe anvertraut, sie zu bebauen und zu bewahren. Wir danken dir für die Vielfalt deiner Schöpfung und die Kreativität, mit der wir sie gestalten können. Gib uns Einsicht, mach uns bereit zur Umkehr – und erbarme dich!

G Kyrie eleison, Kyrie eleison Kyrie eleison!

*BG S. 45*

**Barmherziger Gott!** Wir spüren aber, dass die Welt nicht in Ordnung ist. Wir haben das Gefühl, dass sie aus den Fugen gerät. Wir bekennen, dass wir uns von dir abgewandt und uns über die Schöpfung erhoben haben. Gib uns Einsicht, mach uns bereit zur Umkehr – und erbarme dich!

G Kyrie eleison, Kyrie eleison Kyrie eleison!

*BG S. 45*

**Heiliger Gott!** Wir bitten dich für das Miteinander der Menschen angesichts der weltweiten Krankheitsbedrohungen: dass die in der Krise aufgebrochenen Differenzen nicht zu Spaltung und Feindschaft führen; dass Regierungen verantwortlich handeln und zum Wohl aller Menschen entscheiden; dass wir alle in der Krise unsere eigenen Werte, unser Handeln und Denken hinterfragen. Gib uns Einsicht, mach uns bereit zur Umkehr – und erbarme dich!

G Kyrie eleison, Kyrie eleison Kyrie eleison!

*BG S. 45*

**Allmächtiger Gott!** Wir bitten dich für Menschen, die unter der Gewalt anderer leiden, dass ihr Leiden beendet wird und Gewalttäter zur Verantwortung gezogen werden. Stärke ihr Selbstvertrauen, dass sie unter der Gewalt nicht zerbrechen. Wehre du aller Aggression und allen Kriegshandlungen zwischen Staaten und Volksgruppen. Lass Versöhnung möglich werden und leite unsere Schritte auf den Weg des Friedens. Gib uns Einsicht, mach uns bereit zur Umkehr – und erbarme dich!

G Kyrie eleison, Kyrie eleison Kyrie eleison!

*BG S. 45*

**Guter Gott!** Wir verbrauchen und missbrauchen deine Schöpfungsgaben. Wir nehmen uns und plündern die Lebensgrundlagen kommender Generationen. Aber du hältst die leidende Welt in deiner Hand. Du hast dich in deiner Liebe erbarmt über uns und die Welt. Durch Jesus Christus versöhnst du uns und die ganze Schöpfung mit dir. Hilf uns, dass wir Menschen uns als Teil deiner Schöpfung begreifen. Gib uns Einsicht, mach uns bereit zur Umkehr – und erbarme dich!

G Kyrie eleison, Kyrie eleison Kyrie eleison!

*BG S. 45*

**Treuer Gott!** Erhöre das Seufzen deiner Schöpfung und lass in unserem Verhalten offenbar werden, dass wir deine Kinder sind. Wir bitten dich für alle, die unter den Folgen der Umweltzerstörung leiden. Wir bringen vor dich alle Ungerechtigkeit und Armut, allen Hunger und alles Leid, das dadurch entsteht. Wir bitten dich für alle, die auf der Flucht sind, weil ihre Lebensgrundlagen zerstört wurden. Gib uns Einsicht, mach uns bereit zur Umkehr – und erbarme dich!

G Kyrie eleison, Kyrie eleison Kyrie eleison!

*BG S. 45*

**Vaterunser**

**Schlusspruch:** In prophetischer Hoffnung heißt es von Jesus Christus: Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.

*Jesaja 42,34*

---